

# Die neue VSA-Diplomausbildung für Heimleitungen : Sinn - Zweck - Struktur

Autor(en): **Gmünder, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **62 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810237>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die neue VSA-Diplomausbildung für Heimleitungen: Sinn – Zweck – Struktur

## A. Zur Ausgangslage und Begründung des Projektes

### 1. Vorgeschichte

Bereits seit 1976 führte unser Verband regelmässig jährlich die sogenannten VSA-Grundkurse für HeimleiterInnen durch. Dies geschah in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Angewandte Psychologie (IAP) in Zürich. Die Kurse dauerten jeweils 40 Tage, verteilt auf 14 Monate. Im September 1990 begann der 15. und zugleich letzte Kurs nach diesem Konzept. Insgesamt absolvierten zirka 850 Personen diesen Grundkurs.

Einerseits war es das Ziel dieser Grundkurse, die HeimleiterInnen durch eine sachdienliche Weiterbildung in ihrer komplexen Aufgabe zu unterstützen und damit indirekt einen Beitrag an die Qualitätsförderung in den Heimen zu leisten. Andererseits war es dem VSA auch ein Anliegen, das Ansehen von Heimleitungen in der Öffentlichkeit und das Berufsverständnis der HeimleiterInnen zu fördern.

Die ungebrochene, grosse Nachfrage nach diesen Kursen bestätigte das damals erspürte Bedürfnis. Für den im Herbst 1990 begonnenen Kurs bewarben sich 115 KandidatInnen, während nur 60 aufgenommen werden konnten.

Trotz des guten Erfolges, den der bisherige Grundkurs für sich verbuchen konnte, führten verschiedene Faktoren zur Einsicht, dass die Zeit für eine grundlegende Neuerung im Bereich der HeimleiterInnen-Ausbildung reif sei. Zu diesem Zweck setzte der Zentralvorstand eine Projektgruppe mit dem Auftrag ein, den Ausbildungsgang für Heimleitungen neu zu konzipieren. Die Projektgruppe setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Paul Gmünder, dipl. theol., Bildungsbeauftragter VSA (Leitung); Beat Kappeler, dipl. Psychologe IAP und Pädagoge, Leiter der Abteilung Erwachsenenbildung am Institut für Angewandte Psychologie (IAP); Walter Hablützel, dipl. Heilpädagoge und Gesamtleiter der Stiftung für Taubblinde, Langnau am Albis. Für gewisse fachspezifische Fragestellungen wurden je nach Bedarf externe Fachleute beigezogen. Ziel und Zweck der

Reform wurden vom Zentralvorstand wie folgt umschrieben: «Die Neukonzeption soll einerseits in bezug auf Inhalte und Struktur den gegenwärtigen, gewandelten Rahmenbedingungen angepasst werden und andererseits strukturell so flexibel gehalten werden, dass zukünftige Anforderungen und Entwicklungen im Ausbildungsbereich des Heimwesens entsprechend den Bedürfnissen integriert werden können, wobei die Bedürfnisse der Praxis gebührend zu berücksichtigen sind.»

### 2. Welche Zielsetzungen soll das neue Ausbildungskonzept erfüllen?

Verschiedene Faktoren mussten bei der Entwicklung des Neukonzeptes berücksichtigt werden:

#### a) Der Wandel im Heimwesen

Im schweizerischen Heimwesen vollzieht sich seit geraumer Zeit kontinuierlich ein deutlicher Wandel, und zwar gleich in mehrfacher Hinsicht. Im Bereich der Betagtenbetreuung wandeln sich die klassischen Altersheime aufgrund der demographischen Entwicklung und der allgemein erhöhten Lebenserwartung mehr und mehr zu Pflegeheimen. Jugendstrafrechtspflege, Sonderpädagogik und therapeutische Methoden in der Betreuung von verhaltensauffälligen und behinderten Jugendlichen werden laufend neuen Erkenntnissen angepasst und bringen teils einschneidende Veränderungen in die Jugend- und Behindertenheime. In den Behindertenheimen verändert sich die Altersstruktur der Heimbewohner, teils bedingt durch die bereits erwähnte allgemeine demographische Entwicklung, teils jedoch bedingt durch eine laufend besser werdende medizinische Betreuung sowie durch verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen unserer Zeit. So verschieden die Gründe für die aufgezeichneten Entwicklungen auch sein mögen, eines haben sie gemeinsam: sie führen in den Heimen zu einer laufend zunehmenden, auf fachliche Spezialisierung ausgerichtete Arbeitsteilung. Als Folge dieser Entwicklung verändert sich auch der Aufgabenbereich der HeimleiterInnen. Heimleitung wird mehr und mehr zu einer betriebswirtschaftlich/unternehmerischen Aufgabe. Die bisher von vielen mit grossem Engagement wahrgenommenen Betreuungsaufgaben müssen an entsprechende Fachleute delegiert werden.

**Swiss Rehab**

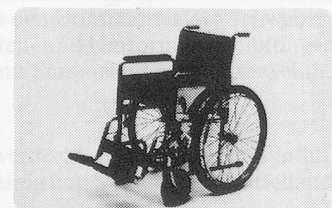
## Rehabilitationshilfen, Heim- und Spitalbedarf

- Rollstühle, auch elektrische
- Nachtstühle, diverse Modelle
- Bad-, WC- und Duschhilfen
- Pflegebetten inkl. Zubehör
- Alltagshilfen für Betagte und Behinderte
- Rollstuhl-Zubehör
- Gehhilfen
- Badelifter/Hebebad
- Patientenheber
- Fersenschoner/Fellauflagen

**Kostenlose Beratung bei Ihnen zu Hause oder auf Anmeldung in unserer Ausstellung.**

Heim- und  
Spitalbedarf AG

**Binder Rehab**



Durisolstrasse 12  
5612 Villmergen  
Tel. 057 / 22 08 22

## **b) Mehr Professionalität**

Die Heime sind zu verschiedenen Zeiten immer wieder ins Kreuzfeuer öffentlicher Kritik geraten. Zuweilen werden sie gar zum Schauplatz oder Brennpunkt politischer Auseinandersetzungen. Wenn nicht alles trägt, so scheint diese Tendenz zurzeit wieder deutlich zuzunehmen, was seitens der zuständigen öffentlichen und institutseigenen Aufsichtsorgane zur allorts hörbaren Forderung nach mehr Transparenz in den Heimen führt. Gefragt sind somit konsequenterweise auch transparentere Führungsstrukturen in den einzelnen Heimen. Dies erfordert in vielen Fällen massive organisatorische Anpassungen, die an die Kader, speziell aber an die HeimleiterInnen höhere Anforderungen stellen.

Generell gilt: aufgrund des komplexen, anspruchsvollen sowie sich ständig verändernden Tätigkeitsfeldes muss sich die Heimleitung zeitgemässer Mittel und Methoden der Betriebsführung – auch dem sog. modernen Management – bedienen können, um die anstehenden funktionellen Aufgaben im Heim effizient zu bewältigen. Vielen HeimleiterInnen sind die skizzierten Entwicklungen nicht verborgen geblieben. So scheint es nur folgerichtig, dass die Forderungen nach einer professionelleren Ausbildung aus ihren Reihen immer häufiger werden. Natürlich erhofft man sich damit nicht nur das Aufarbeiten eines Ausbildungsdefizites, sondern letztlich auch ein besseres Berufsverständnis und Berufsprestige.

## **c) BIGA-Anerkennung**

Die Forderung nach einer BIGA-anerkannten Diplomausbildung für Heimleitungen stand schon seit längerer Zeit im Raum und gab zu vielerlei Diskussionen Anlass. Nicht nur seitens der verantwortlichen Aufsichtsorgane, sondern auch und gerade aus den Reihen der HeimleiterInnen wurde dieser Wunsch in jüngster Zeit in verstärkter Masse vorgetragen.

Das Neukonzept soll diesem Wunsch Rechnung tragen, indem eine Diplomausbildung mit höherer Fachprüfung angestrebt wird. Die Verhandlungen mit dem BIGA sind bisher äusserst zufriedenstellend verlaufen, und deshalb darf mit einem positiven Ergebnis gerechnet werden.

Zweifelsohne kann eine höhere, mit anerkanntem Diplom-Abschluss verbundene Ausbildung einiges zur gefragten Professionalisierung beitragen. Allerdings wissen wir auch, dass ein Diplom-Abschluss noch keine Garantie für eine Bewährung in der entsprechenden Aufgabe sein kann. Diplome bergen ja erfahrungsgemäss nicht selten die Gefahr, dass sowohl ihre Besitzer als auch deren potentielle Wahlbehörden daraus unrealistische Erwartungen ableiten.

Das vorliegende Stufen-Konzept will dieser Gefahr speziell Rechnung tragen, indem es die grossen Vorteile eines Diplom-Lehrganges voll zur Entfaltung bringt und andererseits die Verbindung zur Bewährung in der Praxis durch die vorgesehene Praxisbegleitung speziell berücksichtigt.

## **d) Die Crux der Heterogenität**

Die Aufgaben der LeiterInnen der verschiedenen Heimtypen – Alters-, Jugend-, Kinder- und Behindertenheime, sind je nach Bewohnerstruktur und Heimgrösse recht unterschiedlich. Daran wird sich auch in Zukunft wenig ändern. Dementsprechend unterschiedlich sind auch Persönlichkeit, Berufsausbildung, Erfahrung und Bildung der einzelnen Personen. Eine Tatsache, die in unseren bisherigen Grundkursen immer wieder zu Schwierigkeiten geführt hat.

Bei den Jugendheimen sind die Voraussetzungen, die zur Führung eines anerkannten Heimes berechtigen, in der Verordnung zum LSMV (Bundesgesetz über die Leistungen des Bundes im Straf- und Massnahmenvollzug) klar geregelt. Bei den Behindertenheimen verfügt erfahrungsgemäss ein Grossteil der HeimleiterInnen über eine heilpädagogische Ausbildung, aber es ist keine gesetzlich verankerte Voraussetzung. Im Betagtenbereich schliesslich kann, überspitzt formuliert, jede(r) Interessierte HeimleiterIn werden, sofern ihn (sie) eine Heimträgerschaft wählt. Gewiss, eine beachtliche Zahl von HeimleiterInnen verfügt über eine fundierte, pfliegerische Ausbildung.

So nützlich und wichtig die geschilderten, teils zwingend vorgeschriebenen Voraussetzungen auch sein mögen, sie genügen allein nicht zur erfolgreichen Führung eines Heimes. Die fachlichen Voraussetzungen müssen für eine erfolgreiche Leitung jeder Art von Heim mit einer umfassenden Führungsfähigkeit gepaart sein.

## **e) Flexibles Neukonzept**

Das vorliegende Neukonzept will diese Erkenntnisse ebenfalls berücksichtigen. Es sieht deshalb den Schwerpunkt konsequenterweise beim Führungs- und Verwaltungswissen, bekennt sich jedoch auch zur logischen Einsicht, dass eine kompetente Heimführung nur in Verbindung mit vorhandenen heimtypenspezifischem Fachwissen möglich ist.

Durch eine spezielle Regelung für die einzelnen Heimtypen soll deshalb sichergestellt werden, dass diejenigen AbsolventInnen, die über keinerlei heimtypenspezifisches Fachwissen verfügen, dieses sich in angemessener Form und Zeit aneignen können.

Das alte Konzept unseres Grundkurses setzte voraus, dass die KursbewerberInnen im Normalfall bereits als HeimleiterInnen gewählt und tätig waren. Es setzte voraus, dass die AbsolventInnen das in den einzelnen Kurssegmenten vermittelte und erarbeitete Wissen unmittelbar in ihrer Alltagspraxis anwenden und vertiefen konnten. Dieses Konzept wurde hie und da kritisiert, weil eine beachtliche Zahl von BewerberInnen vorerst den Kurstatteit erwerben wollten, um sich nachher als HeimleiterInnen bewerben zu können. Das vorliegende Neukonzept – obwohl aus guten Gründen auch weiterhin berufsbegleitend – wird in dieser Beziehung den Erwartungen und Bedürfnissen in weit grösserem Masse gerecht, können doch HeimmitarbeiterInnen in Kaderposition neu bereits Stufe 1 und 2 absolvieren und, falls sie die Heimleiterlaufbahn nicht ergreifen wollen oder können, die Stufe 2 als Kaderkurs mit Attest abschliessen.

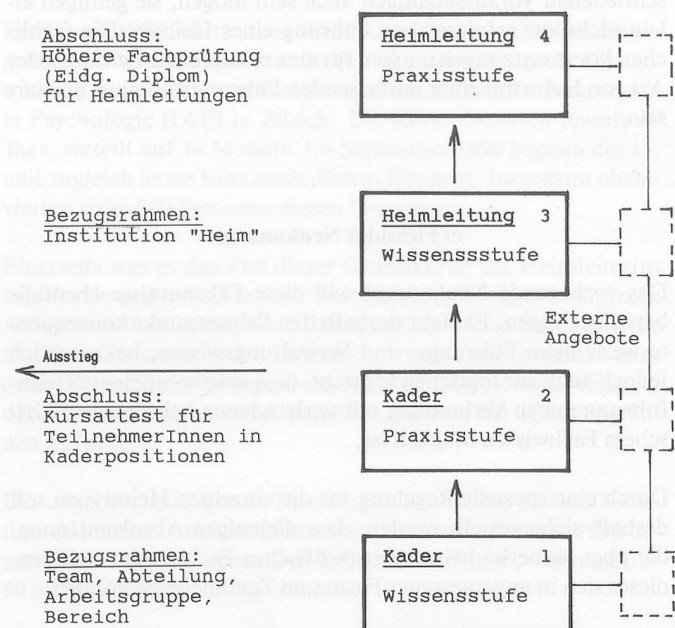
## **f) HeimleiterIn – ein Beruf mit Zukunft!**

Der vom VSA gewählte Zeitpunkt für die Erarbeitung des vorliegenden Neukonzeptes ist nicht zufällig. Neben den oben bereits erwähnten unüberhörbaren Rufen nach professioneller Ausbildung ist auch die Zukunftsperspektive des HeimleiterInnen-Berufes in Betracht zu ziehen. Die Anzahl KandidatInnen für die HeimleiterInnen-Ausbildung dürfte bereits in naher Zukunft noch weiter zunehmen. Einerseits wird die Anzahl Heime, insbesondere im Bereich der Betagtenbetreuung, weiter anwachsen. Andererseits werden die Anforderungen an die Heimleitungen durch den sich vollziehenden Wandel in den Heimen und den Druck durch die immerwährenden Diskussionen in der Öffentlichkeit weiter steigen, so dass realistischerweise mit zahlreichen Abwanderungen bzw. Neueinstiegen zu rechnen sein wird.

## B. Konzeptbeschreibung

### 1. Aufbaustruktur

Die Ausbildung ist nach dem Stufenprinzip aufgebaut. Damit kann den unterschiedlichen Voraussetzungen und den individuellen Bedürfnissen der TeilnehmerInnen weitgehend entsprochen werden. Dies ermöglicht einen differenzierten Einstieg in den Ausbildungsgang, das heisst, je mehr Vorkenntnisse bezüglich Führungs- und Verwaltungswissen vorhanden sind, um so weniger Stufen müssen durchlaufen werden und um so kürzer wird die Ausbildungszeit.



Geachtet wurde auf ein optimales Theorie-Praxis-Verhältnis: Stufe 1 und 3 sind eher theoretisch (Wissensvermittlung) orientiert; in den Stufen 2 und 4 wird das gelernte Wissen in einem praktischen Kontext verarbeitet.

Die Stufen 1 und 2 resp. 3 und 4 sind als in sich abgeschlossene Einheiten konzipiert, bilden jedoch in ihrer Gesamtstruktur ein logisches Ganzes.

Die einzelnen Stufen definieren sich jeweils von der Funktionsebene her: der Bezugsrahmen von Stufe 1 und 2 bildet die Arbeitsgruppe, das Team, die Abteilung, der Bereich. Dementsprechend werden von daher die notwendigen Inhalte abgeleitet. Stufe 3 und 4 weiten den Blickwinkel aus: der Bezugsrahmen ist hier die Institution. Da die Ausbildung strikt berufsbegleitend angelegt ist, heisst dies, dass Personen mit begrenzter Führungsverantwortung (Kaderposition) bis und mit Stufe 2 absolvieren und dann mit einem Attest abschliessen können. Sobald sie ihre Funktion auf die Ebene Heimleitung hin verändert haben, können sie die Stufen 3 und 4 durchlaufen und mit dem Diplom abschliessen. Wer schon aktiv in einer Heimleitung tätig ist, kann dagegen die Stufen 1 bis 4 lückenlos absolvieren. Je nach Vorbildung und Führungserfahrung ist es auch möglich, direkt die Stufen 3 und 4 zu belegen. Entsprechende Entscheide werden von der Kurskommission gefällt.

### 2. Zielsetzungen und Adressaten

Die Richtziele der Ausbildung sind wie folgt definiert:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden befähigt:

- ein Heim eigenverantwortlich zu leiten, in führungsmässiger, verwaltender wie auch sozialer Hinsicht;
- eine auf die Bedürfnisse des Heimes zugeschnittene Heimpolitik zu entwickeln, zu vertreten und zu interpretieren;
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu führen und zu beurteilen sowie deren gezielte Förderung an die Hand zu nehmen;
- mit den verschiedensten Instanzen innerhalb und ausserhalb des Heimes fruchtbar zusammenzuarbeiten;
- den Herausforderungen der Heimpraxis als Führungskraft und Führungspersönlichkeit in ihrer vollen Tragweite gewachsen zu sein.

Die Ausbildung vermittelt primär **verhaltensbezogene** Grundlagen der Heimführung. Darüber hinaus werden die **fachliche** und vor allem die **persönliche** Kompetenz entwickelt und trainiert.

Die Ausbildung richtet sich an aktive HeimleiterInnen aller Heimtypen sowie KadermitarbeiterInnen mit erweiterter Verantwortung (zum Beispiel HL-Stv.). Für AbsolventInnen der bisherigen Heimleiter-Ausbildung besteht die Möglichkeit, in die 3. Stufe aufgenommen zu werden, sofern sie die Schlussprüfung erfolgreich absolviert haben und aktiv in einer Heimleitung tätig sind.

### 3. Inhaltliche Dimension und Themenbereiche

Die Themenbereiche und die inhaltliche Gliederung sind systemisch aufgebaut, das heisst, die Inhalte werden logisch von den zentralen, praktischen Tätigkeitsfeldern einer Heimleitung abgeleitet und miteinander vernetzt. Der systemische Ansatz ermöglicht ein besseres Verständnis komplexer Zusammenhänge innerbetrieblicher Realität und trägt dazu bei, die Führungsaufgabe in ihrer ganzheitlichen Weise wahrzunehmen. Die Inhalte sind in insgesamt vier Systeme aufgeteilt: Personalsystem; Finanzsystem; Öffentlichkeitssystem; Betreuungssystem.

### 4. Struktur und Lernziele der einzelnen Stufen

#### Stufe 1

**Dauer:** 21 Kurstage; 7 Blockveranstaltungen à 3 Tage, verteilt auf 7 Monate.

**Lernziele:** Vertieftes Verständnis der Führungsaufgabe, Training wichtiger Fähigkeiten, Förderung sozialer Kompetenz.

**Block 1:** Auseinandersetzung mit der persönlichen Führungsrolle.

**Block 2:** Förderung der persönlichen kommunikativen Kompetenz.

**Block 3:** Vertieftes Verständnis von Führung; Führungsstil.

**Block 4:** Dynamik von Arbeitsgruppen; Arbeitsfähigkeit von Teams.

**Block 5:** Erweiterung der kommunikativen Kompetenz.

**Block 6:** Spezifische Führungstechniken; Arbeitstechnik.

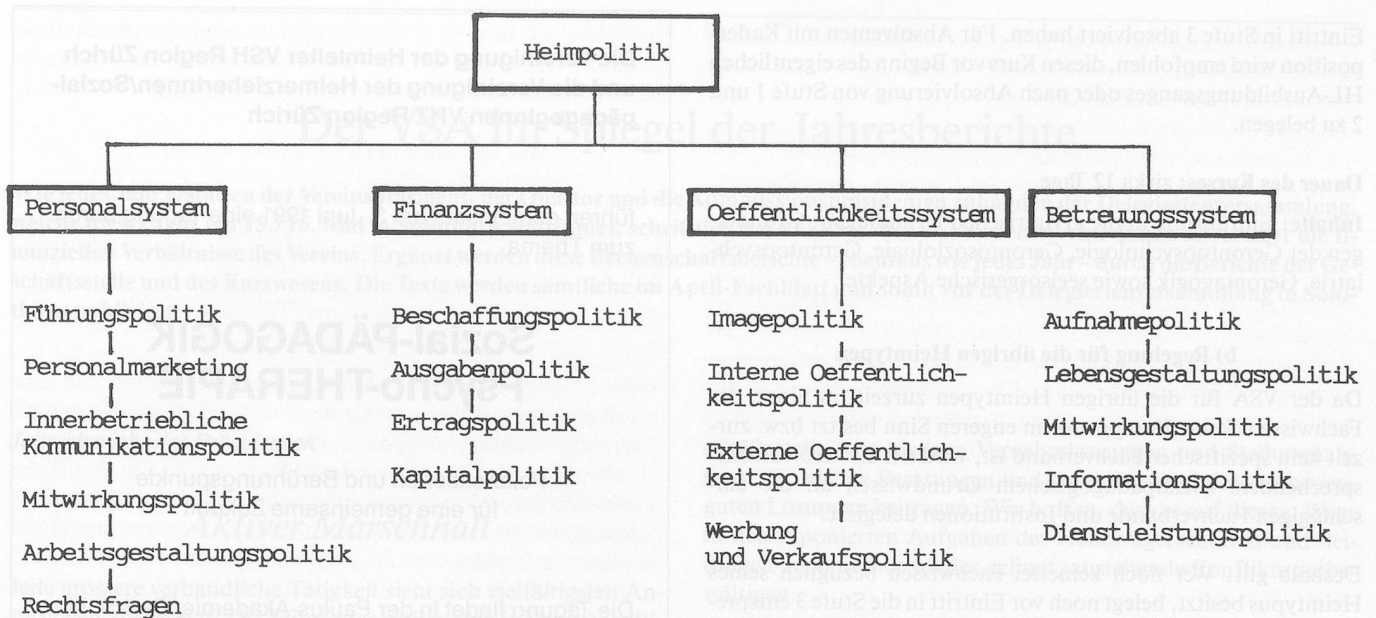
**Block 7:** Betreuungspolitik/Lebensgestaltungspolitik/Mitwirkungspolitik.

#### Stufe 2

**Dauer:** zirka 6 Monate.

**Ziel:** Praxisorientierte Verarbeitung und Vertiefung des Stoffes von Stufe 1 für den Bezugsrahmen Arbeitsgruppe, Team, Abteilung, Bereich.

**Methodischer Ansatz:** in Gruppen von zirka 8 TeilnehmerInnen wird über eine vorgegebene Zeit ein Projekt selbständig bearbeitet.



tet. Der Inhalt des Projektes ist von den Gruppen frei wählbar, muss aber einen Bezug herstellen zur Heimpraxis sowie zur Führungspraxis der TeilnehmerInnen.

**Projektbegleitung:** Jeder Gruppe wird eine fachliche Begleitperson zugeordnet, welche sie berät und begleitet.

**Abschluss:** Die 3 Gruppen einer Kursstufe präsentieren sich an einer eintägigen Veranstaltung gegenseitig die Ergebnisse ihrer Projektarbeit.

### Stufe 3

**Dauer:** 20 Kurstage; Blockveranstaltungen à 3 resp. 4 Tage verteilt auf 7 Monate.

**Ziele:** vertieftes, ganzheitliches und systemisches Verständnis einer Leitungsfunktion. Entwickeln einer persönlichen Führungskonzeption und einer individuellen Heimpolitik.

**Block 1:** Führung und Struktur einer Gesamtorganisation; Entwickeln eines individuellen Führungskonzeptes unter Einbezug von Mitwirkungs- und Informationspolitik.

**Block 2:** Erkennen von Möglichkeiten im Personalmarketing; professionelles Anwenden von Instrumenten in der Personalsuche, -auslese, und -anstellung. Verstehen der Zusammenhänge zwischen Personalmarketing und Qualifikation der MitarbeiterInnen.

**Block 3:** Entwickeln eines umfassenden Verständnisses einer ganzheitlichen Öffentlichkeitspolitik.

**Block 4:** Erkennen von Zusammenhängen der Bereiche Heimbewohner – Organisation – Führung.

**Block 5:** Grundlagenkenntnisse über eine ganzheitliche Finanzpolitik mit besonderer Berücksichtigung übergreifender Aspekte zu Inhalten anderer Blöcke.

**Block 6:** Verständnis entwickeln für die psychologisch-dynamischen Aspekte in einer Gesamtorganisation.

**Block 7:** Heimpolitik; Vorbereitung auf Stufe 4.

### Stufe 4

**Dauer:** zirka 6 Monate.

**Ziel:** Verarbeitung, Vertiefung und Transfer in die Praxis des Stoffes von Stufe 3.

**Methodisch** teilt sich Stufe 4 in drei Schwerpunkte:

1. Verfassen einer schriftlichen Arbeit (gilt als Diplomarbeit) mit einer grundsätzlichen, heimpolitischen Thematik.
2. Teilnahme an einem dreitägigen «Assessment Center» mit dem Ziel einer persönlichen Bilanz der Stärken und Schwächen.
3. Supervidierte Fallbesprechungen in Kleingruppen, kombiniert mit Beobachtungstagen in anderen Heimen.

**Lernbegleitung:** Gruppenbegleitung und Supervision.

### 5. Weitere Angebote

Es besteht die Möglichkeit, einzelne Bereiche – die zum obligatorischen Kursprogramm gehören – während den Stufen 1 und 2 extern abzudecken. Davon dispensieren lassen kann sich, wer schon zu einem früheren Zeitpunkt eine entsprechende Fortbildungsveranstaltung besucht hat.

Die folgenden Kurse werden im freien Kursprogramm des VSA angeboten:

- Finanz- und Rechnungswesen (Buchhaltung) (4 Tage).
- Das Menschenbild im Heim (1 Tag).
- Rechtsfragen für Heimleitungen (1 Tag).

### 6. Erwerb des fachspezifischen Wissens

Die folgende Regelung soll sicherstellen, dass die AbsolventInnen der Diplomausbildung über ein Minimum an fachspezifischem Wissen (gerontologisches bzw. sozialpädagogisches) verfügen.

Für die AltersheimleiterInnen wird vom VSA in Zusammenarbeit mit dem IAP anstelle des bisherigen Kurses «Einführung in die Arbeit mit Betagten» neu ein «Gerontologischer Grundkurs» angeboten.

Alle übrigen Heimtypen werden in dieser Frage einer gesonderten Regelung unterworfen.

Generell gilt: Wer schon über entsprechendes Fachwissen verfügt, kann dispensiert werden.

#### a) Gerontologischer Grundkurs

Wer aus dem Bereich der Betagtenbetreuung kein Äquivalent vorweisen kann, muss den Gerontologischen Grundkurs vor dem

Eintritt in Stufe 3 absolviert haben. Für Absolventen mit Kaderposition wird empfohlen, diesen Kurs vor Beginn des eigentlichen HL-Ausbildungsganges oder nach Absolvierung von Stufe 1 und 2 zu belegen.

**Dauer des Kurses:** zirka 12 Tage.

**Inhalte:** Einführung in die geriatrischen Grundlagen; Grundlagen der Gerontopsychologie, Gerontosoziologie, Gerontopsychiatrie, Gerontagogik sowie seelsorgerische Aspekte.

#### b) Regelung für die übrigen Heimtypen

Da der VSA für die übrigen Heimtypen zurzeit im Sinne des Fachwissens keine Kompetenz im engeren Sinn besitzt bzw. zurzeit kein spezifischer Fachverband ist, wird der Erwerb von entsprechendem sozialpädagogischem Grundwissen an die einschlägigen Fachverbände und Institutionen delegiert.

Deshalb gilt: Wer noch keinerlei Fachwissen bezüglich seines Heimtypus besitzt, belegt noch vor Eintritt in die Stufe 3 entsprechende Fachkurse. Die Wahl der Veranstaltungsthemen und Anbieter bleibt dem Absolvent überlassen. Der zeitliche Umfang muss dem Gerontologischen Grundkurs entsprechen.

### 7. Didaktische Anlage der Ausbildung

#### a) Zeitlicher Umfang

Die ganze Ausbildung dauert insgesamt zirka 2 bis 3 Jahre. Die reinen Kurstage schwanken zwischen 58 bis 70 Kurstagen, je nach Erfüllung der Eintrittsbedingungen.

#### b) Kursleitung

Verantwortlicher Träger der Ausbildung ist die VSA. Die Durchführung geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Angewandte Psychologie (IAP) sowie weiteren DozentInnen.

**Kursleitung:** Paul Gmünder, dipl. theol., Bildungsbeauftragter VSA (Gesamtverantwortung). Für alle ausbildungsrelevanten Aspekte ist eine interdisziplinäre Ausbildungskommission zuständig.

#### c) Kursgruppe

Die Kursgruppe besteht aus max. 24 TeilnehmerInnen. Innerhalb des Kurses werden 3 Arbeitsgruppen à 8 Personen gebildet, um eine optimale Arbeitsfähigkeit zu gewährleisten.

Eine ständige Lernbegleitung soll ein gutes Kursklima und individuelles Lernen ermöglichen.

#### d) Terminplan

Je nach Interesse können die einzelnen Stufen mehrfach parallel geführt werden. Beginn jeweils im Halbjahresrhythmus.

Beginn Stufe 1 (1. Kurs): 16. Oktober 1991

Beginn Stufe 1 (2. Kurs): 12. Februar 1992

Beginn Stufe 1 (3. Kurs): 12. August 1992

Beginn Stufe 3: Januar 1993.

*Paul Gmünder*

**Wichtig:** Kosten, Kursorte, Anmeldetermine, Prüfungsmodalitäten werden dereinst der neu zu schaffenden Broschüre zu entnehmen sein, deren Erscheinen im Fachblatt zu gegebener Zeit publiziert wird.

### Die Vereinigung der Heimleiter VSH Region Zürich und die Vereinigung der HeimerzieherInnen/SozialpädagogInnen VHZ Region Zürich

führen gemeinsam am 3. Juni 1991 eine Tagung durch zum Thema

## Sozial-PÄDAGOGIK Psycho-THERAPIE

Polarisationen und Berührungspunkte  
für eine gemeinsame Zukunft

Die Tagung findet in der Paulus-Akademie, Carl-Spitte-Str. 38, Zürich, statt und dauert von zirka 08.30 bis 17.00 Uhr.

Die Zusammenarbeit zwischen SozialpädagogInnen und TherapeutInnen gestaltet sich in vielen Heimen aus verschiedenen Gründen schwierig. Die Tagung will hier das gegenseitige Verständnis sowie die künftige Kooperation fördern.

Der Vormittag ist den Polarisationen gewidmet. Ausgehend von je einem geschichtlichen Abriss der Sozialpädagogik und Psychotherapie zeigt ein Referat die gegenseitige Problematik auf als Diskussionsgrundlage für die anschliessenden Arbeitsgruppen. Basierend auf deren Ergebnissen sollen am Nachmittag die Berührungspunkte von einer kompetenten Fachperson für die Diskussion in den Arbeitsgruppen aufgezeigt werden.

Die Anmeldung erfolgt durch Vorausbegleichung des Tagungsbeitrages mit speziellem Einzahlungsschein bis zum 17. Mai 1991.

Die entsprechenden Unterlagen können mit Talon bezogen werden bei:

**Urs Vogel, Allmendstrasse 7, 2562 Port  
Tel. 032 51 86 27 oder 032 22 22 43**

Senden Sie mir \_\_\_\_\_ (Anzahl) Unterlagen zur  
VSA/VHZ-Tagung vom 3. Juni 1991

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_